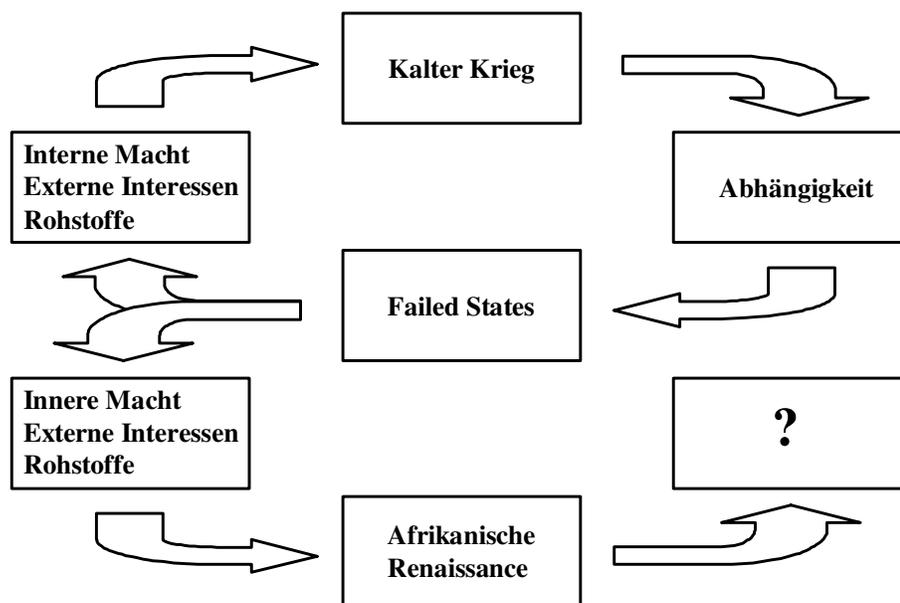


Der Rote Faden durch die postkoloniale Geschichte Afrikas:



Situation nach dem Rückzug der Europäer

In den neuen afrikanischen Staaten, in denen oft gigantische Rohstoff-Reichtümer in der Erde lagen, gab es interne Machtkämpfe, die vielfach einen ethnischen Hintergrund aufwiesen – und es gab externe Interessen.

Kalter Krieg

Der Kalte Krieg kam zu diesen internen und externen Interessen hinzu und wirkte quasi als Verstärker. Politische bzw. wirtschaftliche Interessen wurden plötzlich strategische Überlegungen

Abhängigkeit

Afrikanische Potentaten gerieten dadurch in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu ihren jeweiligen Unterstützern. Regime und Diktaturen wurden aufrechterhalten, so lange die politische Ausrichtung des jeweiligen Herrschers ins Konzept passte. Es gab dabei eine sehr breite Palette von Abhängigkeiten. In Afrika verstand man diese „Lager-Treue“ natürlich auch auszunutzen (Mobutu).

Failed States

Zahlreiche Staaten in Afrika wurden in der Folge *failed states*, also Staaten, die sich in erster Linie durch *bad governance* auszeichneten: totalitäre oder autoritäre Regime, Putsche, Chaos, Bürgerkriege. Die ursprünglich angestrebte, generelle Entwicklung in diesen Staaten blieb natürlich auf der Strecke.

Kreislauf

Mit jeder Änderung an der Staatsspitze begann dieser Kreislauf von neuem. Putschgeneräle suchten erneut Unterstützung im Ausland, die Logik des Kalten Kriegs unterstützte sie dabei und sie gerieten in neue Abhängigkeiten. In Afrika befanden sich die meisten Staaten bis zum Ende des Kalten Kriegs auf unterschiedlichen Positionen dieses Kreislaufs, den sie davor schon unterschiedlich oft durchlaufen hatten. Daher auch die Schwierigkeit einer chronologisch und thematisch übereinstimmenden Darstellung.

Ende des Kalten Kriegs

Das Ende des Kalten Kriegs änderte die Spielregeln bei gleichen Ausgangsbedingungen. Man konnte sich auf keine Supermacht mehr verlassen, um eigenen Machtinteressen durchzusetzen. Es blieben aber auch die externen Interessen, die zunächst jedoch auf eine rein wirtschaftliche Ebene zurückgedrängt waren. Strategische Überlegungen im Zusammenhang mit Rohstoffen sind erst in letzten Jahren wieder stärker geworden – Beispiel Öl.

Afrikanische Renaissance

Mit dem Ende des Kalten Kriegs setzte in Afrika – und auch international – ein gewisses Umdenken ein. In Afrika wurde *good governance* plötzlich ein Thema, der Kontinent sah sich mit einer neuen Art der Intervention konfrontiert, die eine Entwicklung des Kontinents zum Ziel haben sollte. Dabei wurden die Begriffe *african ownership* bzw. *african leadership* eine immer größer werdende Rolle. Mit Institutionen wie der Afrikanischen Union versucht man in Afrika selbst, die Probleme auf dem Kontinent in den Griff zu bekommen

Zukunft

Wohin der neue Weg führt, ist noch nicht wirklich klar. Seitens der Vereinten Nationen wurden die UN-Entwicklungsziele ausgerufen, die Millennium-Development Goals, die in erster Linie Armutsbekämpfung, wirtschaftliche und politische Gerechtigkeit sowie Bildungs- und Gesundheitsverbesserungen umfassen. Man hinkt zeitlich weit hinter den gesteckten Zielen her; die WTO-Verhandlungen der Doha-Runde sind quasi gescheitert, die EU-Strategie für Afrika ist bisher nicht mehr als bedrucktes Papier. Es liegen eine Reihe von Ideen auf dem Tisch – Ideen aus dem Norden und dem Süden – und es bleibt abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln.